

Volkacher Wallfahrt zum heiligen Blut nach Burgwindheim



Das heilige Blut des Herrn

Das heilige Blut des Herrn zu ehren /
mit lautem Dank sein Lob zu mehrern /
ist der Erlösten heilige Pflicht. /
Durch dieses Blut ist Heil uns worden /
geöffnet sind des Himmels Pforten /
gebrochen ist des Todes Macht.

Des sollten wir uns nicht erfreuen? /
Laut zu verkünden und scheuen, /
dass Jesus uns erlöset hat? /
Die Welt soll unser Lied vernehmen, /
sich ihres großen Undanks schämen /
gerührt durch unser lautes Lob.

Ja, Herr, du hast dein Blut vergossen /
aus tausend Wunden ist's geflossen! /
Der Menschen Sünden ach, sind viel. /
Doch würdest du's nochmal vergießen, /
es wird dem Sünder doch nicht nützen, /
der seine Sünden nicht verlässt.

Die Lieb hat dich zum Tod getrieben. /
O, dass wir dankbar wieder lieben /
die Lieb, die so geliebet hat. /
Betrachten wollen wir dein Leiden, /
und lernen, droh die Sünd zu meiden /
die dich so hart geschlagen hat.

Geschichte der Wallfahrt

Im Jahre 1646 machte die Bürgerschaft der Stadt Volkach ein Versprechen, jährlich zum Hl. Blut nach Burgwindheim zu wallfahren. Der Grund dieses Gelübdes waren die zahlreichen Sterbefälle aufgrund der Pestepidemien des Mittelalters. Zwischen 1804 und 1827 war die Wallfahrt aufgrund der Säkularisation verboten, während des Zweiten Weltkrieges musste sie zwischen 1941 und 1945 eingestellt werden.

In diesem Jahr 2020 kann die Wallfahrt wiederum nicht stattfinden, da das weltweit grassierende Corona-Virus „SARS-CoV-2“ die die Krankheit „COVID-19“ auslöst, die sich sehr schnell über die Atemwege verbreitet und in schweren Fällen einen tödlichen Verlauf haben kann, eine gemeinsame Wallfahrt vieler Menschen auf engem Raum derzeit unmöglich macht. Es gilt in diesem Jahr Rücksicht zu nehmen auf die Menschen, die zu den Risikogruppen gehören. Dennoch machen sich einige Volkacher auch in diesem Jahr in kleinen Familiengruppen auf den Weg nach Burgwindheim, um die Anliegen der Menschen zu Gott zu tragen.

Dieses Heft hält kleine Impulse für die jeweiligen Stationen der Wallfahrt bereit und soll zum persönlichen Gebet dienen – für diejenigen, die sich persönlich auf den Weg gemacht haben, wie auch für alle, die zu Hause bleiben.

Bitte beachten Sie:

Wer sich auf den Fußweg nach Burgwindheim aufmacht, macht dies auf eigene Verantwortung. Bitte benutzen Sie soweit möglich Fuß- und Radwege und meiden Sie Landstraßen. Für den Weg bis Rimbach empfiehlt sich der Waldweg über den Trimm-Dich-Pfad bis zur Obervolkacher Straße, bis zum Fußballplatz Obervolkach an der Straße entlang und dann rechts am Waldrand bis Rimbach. Von dort dem üblichen Wallfahrtsweg folgen.

Hinter Schallfeld macht es Sinn, direkt nach der Unterführung der B286 rechts auf den Feldweg einzubiegen, an der nächsten Möglichkeit links durch die Felder, die SW42 zu kreuzen und Bimbach nördlich zu umgehen. Am Gemeindegeseh vom Bimbach rechts am Waldrand vorbei und dann links auf den Feldweg nach Oberschwarzach. Von hier aus hinter dem Sportplatz durch die Weinberge auf dem Wallfahrtsweg weiter.

An der Blutsmarter in Volkach

Das beste Gebet

Eines Abends spät merkte ein armer Bauer auf dem Heimweg vom Markt, dass er sein Gebetbuch nicht bei sich hatte. Da ging mitten im Wald ein Rad seines Karrens entzwei, und es betrübte ihn, dass dieser Tag vergehen sollte, ohne dass er seine Gebete verrichtet hatte.

Also betete er: „Ich habe etwas sehr Dummes getan, Herr. Ich bin heute früh ohne mein Gebetbuch von zu Hause fortgegangen, und mein Gedächtnis ist so schlecht, dass ich kein einziges Gebet auswendig sprechen kann. Deshalb werde ich dies tun: ich werde fünfmal langsam das ganze Abc aufsagen, und Du, der Du alle Gebete kennst, kannst die Buchstaben zusammensetzen und daraus die Gebete machen, an die ich mich nicht erinnern kann.“

Und der Herr sagte zu seinen Engeln: „Von allen Gebeten, die ich heute gehört habe, ist dieses ohne Zweifel das Beste, weil es aus einem einfachen und ehrlichen Herzen kam.“

Anthony de Mello

Vieles ist so anders in diesem Jahr. Es gibt keine Wallfahrt, wir sind nicht mit denen unterwegs, die sonst „immer“ mitgehen. Wir hören nicht die Musik der Bläser und auch nicht das Gebet der Vorbeterinnen. Nicht, weil wir es vergessen hätten, wie der Bauer sein Gebetbuch, sondern weil es die Umstände in diesem Jahr so vorschreiben.

Auch, wenn sich sicherlich manche über die Einschränkungen ärgern, bieten sie uns doch auch eine Chance: nämlich auf anderen, ungewohnten Wegen mit Gott ins Gespräch zu kommen. Es muss nicht immer das vorformulierte Gebet aus dem Gebetbuch sein. Gott vermag es, tief in unsere Herzen und Gedanken zu schauen und das zu vernehmen, was unsere Seele belastet. Egal, ob Sie nun unterwegs sind, oder daheim bleiben: Gott hört uns und begleitet uns.

Reisesegen

Den Weg des Friedens führe dich der allmächtige und barmherzige Herr. Sein Engel geleite dich auf dem Weg, dass du wohlbehalten heimkehrst in Frieden und Freude.

An der Marter in Rimbach

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.

1 Kor 11,23-27

Kontaktbeschränkungen haben unser Leben in den vergangenen Wochen bestimmt. Nicht nur, dass wir über unsere Familien hinaus kaum jemandem länger begegnen konnten, war es auch nicht möglich, miteinander Gottesdienste zu feiern und Christus im Sakrament der Heiligen Eucharistie zu begegnen.

Die Begegnung mit Christus geschieht aber nicht nur und ausschließlich in den Sakramenten! Vielleicht kann uns diese Zeit so helfen, zu erkennen, dass Gottesbegegnung mehr ist als der Empfang der Eucharistie. Wer die Augen öffnet, erkennt Gott in der Schönheit der Natur, wer sein Herz öffnet, erkennt Gott in der Begegnung mit dem Nächsten, wer seine Ohren öffnet, erkennt Gott im Wort der Heiligen Schrift. Von daher stellt sich gerade heute nicht unbedingt die Frage: Wann kann ich wieder teilhaben am Tisch des Herrn?

Sondern:

Wo und wie kann ich heute Gott begegnen?

Wir dürfen gewiss sein: Er will bei uns sein!

An der Marter in Lülsfeld

Aus dem Buch Genesis

Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden. Zur Zeit, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen, denn Gott, der HERR, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete, aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens. Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Gen 2,4-9

Gott ist kreativ!

Es ist schon verrückt. Gott schafft diese Welt. Und mit ihr all die großen und kleinen Dinge, die es auf dieser Erde gibt. Gott ist so extrem kreativ, dass es keine Grenzen für ihn gibt. Vom Einzeller bis zum hochkomplexen Menschen. Ja, auch die Viren schafft er. Warum? Weil Gott ein Kreativer ist und sich nicht begrenzen lässt. Wir können ihn nicht in eine Schublade unseres Denkens sperren und sagen „Gott ist so, oder so...“. Und so können wir ihm auch im Unerwarteten begegnen!

Wie kreativ er ist, zeigt er gerade darin, dass er uns Lebensatem eingehaucht hat. Im griechischen heißt Lebensatem „Pneuma“: das heißt auch Geist. Er haucht uns also seinen Geist ein – und das ist ja wiederum er selbst! Gott ist so kreativ, dass wir niemals ohne ihn sein können. Ohne seinen Geist, den er selbst uns gibt, wären wir nicht lebensfähig.

Im Hebräischen wird der Gottesname „Jahweh“ niemals ausgesprochen, da er nicht aussprechbar ist. Er klingt eher wie ein Atemgeräusch, wie: Einatmen – Ausatmen. Einatmen (Jah-) – Ausatmen (weh). Jeder Mensch atmet so Gottes Namen – ob er an ihn glaubt, oder nicht. Gott ist bei uns. Vom ersten bis zum letzten Atemzug. Jahweh.

Vor der Kirche in Oberschwarzach

Aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Das Leben ist wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung. Seht auf die Raben: Sie säen nicht und ernten nicht, sie haben keinen Speicher und keine Scheune; denn Gott ernährt sie. Wie viel mehr seid ihr wert als die Vögel! Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Wenn ihr nicht einmal etwas so Geringes könnt, warum macht ihr euch dann Sorgen um all das übrige?

Seht euch die Lilien an: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Darum fragt nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und ängstigt euch nicht! Denn um all das geht es den Heiden in der Welt. Euer Vater weiß, dass ihr das braucht. Euch jedoch muss es um sein Reich gehen; dann wird euch das andere dazugeben.

Lk 12,22-31

Unser Leben ist so voller Sorgen.

Gerade jetzt sorgen wir uns darum, wie es weiter geht mit den Infektionszahlen, wie sich die Wirtschaft entwickelt, welche Auswirkungen die Pandemie auch auf mein persönliches Leben hat und viele Sorgen mehr. Gott kennt diese unsere Sorgen. Er hat sie schon vernommen, bevor wir sie aussprechen können. Aber er setzt sie in Relation. „Euch muss es um sein Reich gehen, dann wird euch alles andere dazu gegeben.“ Gottes Reich aber ruft danach, Acht zu geben: auf sich selbst, aufeinander und auf die Natur. Wo immer wir dies füreinander tun, können wir erleben, dass Gott es ist, der uns begegnet und sich um uns sorgt!

An der Marter im Wald

Aus dem Evangelium nach Johannes

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Joh, 11, 17-27

Gerade in der heutigen Zeit schauen wir auch auf diejenigen, die nicht mehr am Leben sind. Wir denken an die Menschen, die den Kampf gegen das Virus verloren haben und gestorben sind. Wir denken an die Menschen, mit denen wir viel Freude gehabt haben, an die Menschen, die viele Jahre auf dieser Wallfahrt mitgegangen sind, Menschen, die einen wichtigen Platz in unserem Leben, in unserem Herzen haben.

Uns fällt es uns manchmal schwer, an ein Leben nach dem Tod zu glauben. Ob es Maria und Martha ebenso ging? Marta war der Überzeugung, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der uns allen Auferstehung und Leben schenkt. In diesem tiefen Vertrauen, dürfen auch wir heute an alle Kranken und auch unsere Verstorbenen denken und sie Gott anvertrauen.

Bitten wir Gott für all die Kranken, an die wir denken, um Kraft und Hilfe und Heilung. Für unsere Verstorbenen bitten wir ihn:

Herr gib ihnen allen die ewige Ruhe. - Und das ewige Licht leuchte ihnen.

Herr, lass sie ruhen in Frieden. - Amen

Vor der Kirche in Ebrach

Aus dem Buch der Psalmen

Halleluja!
Lobe den HERRN, meine Seele! /
Ich will den HERRN loben in meinem Leben,
meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin.
Vertraut nicht auf Fürsten,
nicht auf den Menschen, durch den es keine Rettung gibt!
Schwindet sein Lebensgeist, kehrt er zurück zur Erde,
an jenem Tag sind seine Pläne zunichte.
Selig, wer den Gott Jakobs als Hilfe hat,
wer seine Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, setzt.
Er ist es, der Himmel und Erde erschafft, /
das Meer und alles, was in ihm ist.
Er hält die Treue auf ewig.
Recht schafft er den Unterdrückten, /
Brot gibt er den Hungernden,
der HERR befreit die Gefangenen.
Der HERR öffnet die Augen der Blinden, /
der HERR richtet auf die Gebeugten,
der HERR liebt die Gerechten.
Der HERR beschützt die Fremden, /
er hilft auf den Waisen und Witwen,
doch den Weg der Frevler krümmt er.
Der HERR ist König auf ewig,
dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter.
Halleluja!
Ps 146,1–10

Gott setzt sich besonders ein für Benachteiligte. Für all die, die es aus eigener Kraft nicht schaffen. Und er fordert uns auf, es ihm gleich zu tun. Heute geht es nicht nur darum, Unterdrückten, Hungernden, Blinden, Gebeugten und Armen zu helfen. Besonders im „Ertragen“ der Corona-Auflagen schützen wir die Menschen um uns herum. Hier geht es nicht um mich – sondern ganz klar um den Schutz der Anderen, um den Schutz der Schwachen. Das ist gelebte Nächstenliebe!

Am Bildstock – ehemals Mendenmühle –

Das heilige Blut des Herrn

Das heilige Blut des Herrn zu ehren /
mit lautem Dank sein Lob zu mehren /
ist der Erlösten heilige Pflicht. /
Durch dieses Blut ist Heil uns worden /
geöffnet sind des Himmels Pforten /
gebrochen ist des Todes Macht.

Wir sind es ja eher gewohnt, in kleinen Stoßgebeten Gott um etwas zu bitten, um Hilfe, Unterstützung, Gnade. Oder um Sühne für unsere Sünden. Nichts anderes wollten ja auch die Gründer dieser Wallfahrt. Und es ist ja auch klar, dass wir Gott auch heute gerne darum bitten möchten, dass er uns vor einer weiteren Eskalation der Corona-Epidemie beschützen möge.

Das Burgwindheimlied spricht in der ersten Strophe jedoch von etwas anderem: von Dank und Lob!

Hören wir nicht auch gerne mal ein Wort des Dankes und des Lobes? Zeigt es doch, dass wahrgenommen wurde, was wir geleistet haben. Gott zu danken und ihn zu loben, heißt auch, wahrzunehmen, welche Taten er schon an uns vollbracht hat!

Innehalten, wahrnehmen, erkennen, Danke sagen.

Danke, guter Gott!

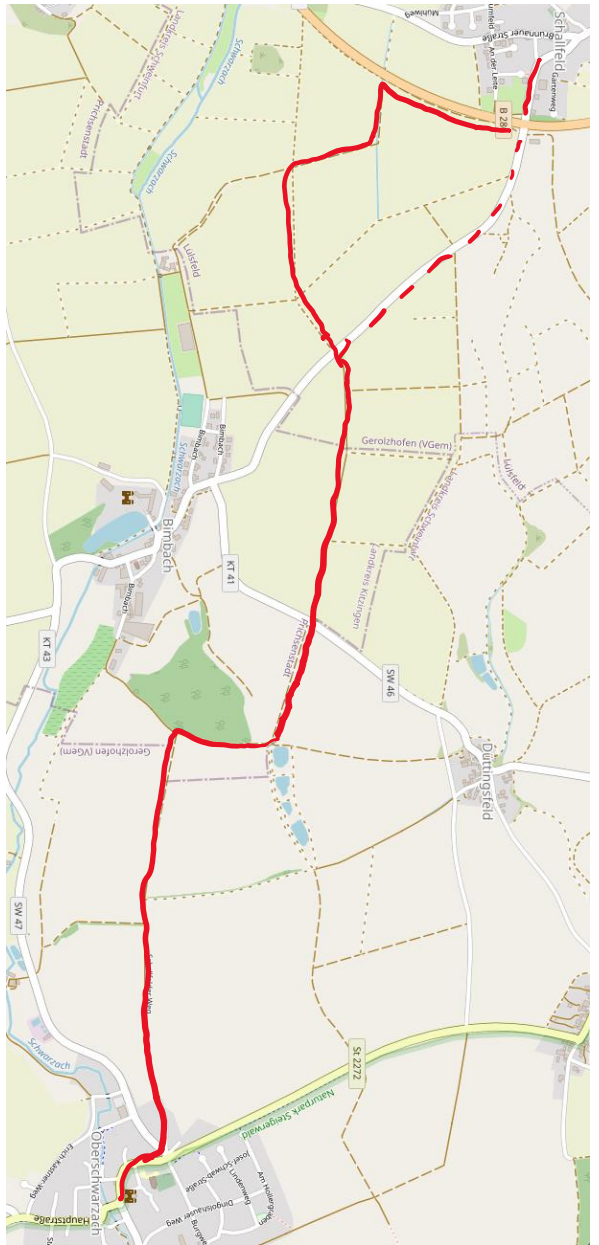
Zusammenstellung der Texte, Impulse und Foto Umschlag: Malte Krapf

Foto der Blutskapelle: Pfarrei Burgwindheim; <https://pfarrei-burgwindheim.kirche-bamberg.de/blutswallfahrt/wallfahrtskapelle>

Kartenmaterial: Openstreetmap.de ODbL 1.0 Lizenz



Blutskapelle in Burgwindheim



Vorschläge zur Vermeidung von Hauptstraßen